

Saale-Beitung.

ausgibt der Jahrgang.

Bezugspreis... in Halle monatlich...

Anzeigen... werden die Anzeigen...

Nr. 337. Halle, Freitag, den 21. Juli 1916.

Zwei feindliche U-Boote in der Adria vernichtet.

Wie Longueval wieder erstürmt wurde.

c. B. Westlicher Kriegsschauplatz, 20. Juli. Der Schwerpunkt der Schlacht ist in den letzten Tagen auf den nördlichen Kampfschritt am linken Ancre...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB, Wien, 20. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina und nördlich des Prisolop-Sattels...

dem Abschnitt von Fleury ohne Infanteriegefecht. In Gargues wurde ein Angriffsversuch auf einen unserer kleinen Posten abgelehnt.

Flugzeug: Ein deutsches Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze in der Nähe von Braine...

Die italienischen Rechtsbrüche.

In der italienischen Presse wird seit einigen Tagen in durchsichtiger Absicht der Versuch betrieben, die öffentliche Meinung Italiens durch unwürdige oder entstellte Behauptungen über deutsche Maßnahmen auf dem Gebiete des Völkerrechts irrezuführen.

Mit Deutschland, sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Meierverträge gebrochen; nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von den durch diese Verträge auferlegten Verpflichtungen ausdrücklich losgesagt.

Im einzelnen legt die „Norddeutsche Allgemeine“ dar: Am 21. Mai 1915, also unmittelbar vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wurde zwischen dem Staatssekretär v. Jagow und dem italienischen Botschafter...

Ergebnisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli wurde von unserer Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet.

Blottenkommando.

mittags 5 Uhr 30 Min. begannen, wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft. Es gelang dem Feinde, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte, mit Hilfe bedeutender Verstärkungen die Stellungen im Walde von Dellelle zurückzuerobern...

Beratung im französischen Hauptquartier.

T. U. Genf, 20. Juli. Im Hauptquartier an der Somme konzentriert vorgelagert anlässlich der Vorbereitungen der französischen Unternehmung, die mit der Zusammenziehung harter Artilleriemassen begann.

Der französische Bericht.

WTB, Paris, 20. Juli. Amtlicher Bericht vom 19. Juli nachmittags: Die Nacht war ruhig auf dem größten Teile der Front. Zwei deutsche Handbatterien gegen keine Posten in der Gegend von Vassinhoele (Belgien) und gegen Ralisch (nördlich der Aisne) überhitzten in unserem Feuer.

Die Franzosen im Sommer-Abchnitt sind in gleichem Zeitraum überhaupt nicht weitergekommen. Vergänglich mühten sie sich, in dem Waldstück südlich von Biaches und im Gelände zwischen Varleug und Sogecourt unsere Front zu durchbrechen oder zurückzudrängen.

Ununterbrochen müht unterdessen das feindliche Feuer gegen unsere gesamte Westfront, oft bis zu wiederholten Malen heftig. Ob das alles nur demonstrativer Charakter trägt oder das Vorbild zu neuen Offenstößen in anderen Gegenden bildet, bleibt abzuwarten.

T. U. Amsterd., 20. Juli. Der Sonderkorrespondent der „Times“ im englischen Hauptquartier teilte am Dienstag u. a. aus Nordfrankreich über die Kämpfe bei Dollers mit, der englische amtliche Bericht habe die Tapferkeit der preußischen Garde rühmend hervor, die Dollers verteidigt habe, aber, so sagt der Korrespondent, ich möchte gleichfalls die englischen Soldaten rühmend, die den Ort eroberten.

Die englischen Berichte.

WTB, London, 19. Juli. General Staff Bericht: Nach sehr heftigen Angriffen der Deutschen in sehr dichten Massen auf unsere Stellungen östlich von Baginzi, die geltend nach...

ihres Eigentums zu verlegt, daß alle diese Maßnahmen, die England, Frankreich und Rußland in völkerrechtswidriger Weise getroffen haben, wie die Internierung von Zivilpersonen, die Sequestration oder Liquidation von Privatvermögen, die Beeinträchtigung von Patentrechten sowie das Verbot der Erfüllung privatrechtlicher Forderungen, zwischen Deutschland und Italien nicht stattfinden sollten.

Der ersten größtenteils Verletzung des Handelsvertrages machte sich die italienische Regierung unter dem Druck Englands schuldig, als sie am 3. November 1915 die in italienischen Häfen liegenden deutschen Kaufahrtschiffe reifere rekrutierte, obwohl noch Artikel 4 Absatz 2 des Handelsvertrages die Deutschen in Italien von allen militärischen Requisitionen und Leistungen befreit sind, und obwohl nach allgemeinem völkerrechtlichen Grundsatze neutrale Kaufahrtschiffe nicht der militärischen Requisition unterliegen.

Der ersten größtenteils Verletzung des Handelsvertrages machte sich die italienische Regierung unter dem Druck Englands schuldig, als sie am 3. November 1915 die in italienischen Häfen liegenden deutschen Kaufahrtschiffe reifere rekrutierte, obwohl noch Artikel 4 Absatz 2 des Handelsvertrages die Deutschen in Italien von allen militärischen Requisitionen und Leistungen befreit sind, und obwohl nach allgemeinem völkerrechtlichen Grundsatze neutrale Kaufahrtschiffe nicht der militärischen Requisition unterliegen.

Nachdem sich mit dem Handelsvertrag verfuhr die italienische Regierung mit der vorerwähnten Verletzung, zunächst gingen die italienischen Behörden planmäßig darauf aus, die Einziehung deutscher Forderungen, namentlich die Abhebung von Bankguthaben, durch Maßnahmen der Postzensur und durch entsprechende „Wink“ an Großbanken zu verhindern. Im März 1916 wurde jedoch den sowjetischen Banken von ihren italienischen Geschäftsfreunden mitgeteilt, daß zufolge amtlicher Anordnung Zins- und Dividendenscheine nach Italien nicht befördert werden dürften, wenn sie nicht von einer edelsätzlichen Versicherung des

gettet wären, wonach der Eigentümer weder einem Staaten einbinden Staate noch den Verbänden eines feindlichen Staates angehört. Damit war also die Einlösung von Zins- und Dividendencheinen aus deutschem Besitze förmlich verboten.

Ein weiterer Verstoß gegen die Verhängung bestand darin, daß die italienische Regierung sich grundsätzlich weigerte, für requiriertes deutsches Eigentum, insbesondere für die requirierten Schiffe und deren Ladungen, während des Krieges Entschädigungen zu zahlen, obwohl sie hierzu nach dem durch die Verhängung für anwendbar erklärten 6. Saager Abkommen verpflichtet war. Ferner hielten die Generaldirektionen der Handelsmarine für die zwangsgewiesenen deutschen Waren Bestimmungen auf, die den Eigentümern nur die Wahl zwischen Zwangsveräußerung oder Verkauf zu Schiedsverfahren ließen. Bei allen diesen Maßnahmen hat die italienische Regierung den deutschen Reklamationen gegenüber mit hinfälligen Gründen den Standpunkt zu vertreten gesucht, daß eine Vertragsverletzung nicht vorliege. Am 30. April 1916 aber — der Besuch des französischen Ministers Clementel stand vor der Tür — änderte sie diese Haltung und erließ eine Verordnung, welche die Einziehung deutscher Forderungen aus Wechseln und anderen Wertpapieren durch ein förmliches Verbot der Einfuhr solcher Papiere nach Italien unterband und den Deutschen durch eine Sonderbestimmung über das Verbot kaufmännischer Briefwechsel überhaupt keine private Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen in Italien unmöglich machte.

Die deutsche Regierung hat gegen diese fortwährenden Vertragsverletzungen nachdrücklich Einspruch erhoben. Solange aber noch Ausflüchte vorhanden seien, die Verhängung aufrecht zu erhalten, hat sie in jeder Weise für deren Einhaltung georgt, insbesondere den Banken von der Sperrung italienischer Guthaben abgeraten und eine Reihe von Berufungseinstellungen, die angefochten des italienischen Verhältnisses die Rentenabgaben einstellen wollten, zur Weiterzahlung bewegen. Darüber hinaus sind sogar in den in deutsche Zivilverwaltung genommenen feindlichen Gebieten, wo vor dem Kriege zahlreiche Italiener als Arbeiter beschäftigt waren, die Lohnforderungen dieser Leute durch die deutschen Behörden im Verwaltungswege eingezogen und an die Beteiligten abgeführt worden. Trotz dieser loyalen Haltung der deutschen Regierung erklärte die italienische Regierung im Mai 1916, daß sie sich gegenüber der Verhängung „volle Freiheit der Entschädigung“ vorbehalte. Begründet war diese Erklärung mit Beschwören darüber, daß die deutschen Militärbehörden der Ausreise von Italienern entgegen der Verhängung Schwierigkeiten bereiten. Nun liegt zwar die Verhängung vor, daß die beiderseitigen Staatsangehörigen die Erlaubnis erhalten, das Land des anderen Teiles zu verlassen, hier aber ausdrücklich hinzu, daß die Ausreise „innerhalb der Grenzen und auf Wegen, die von den zuständigen Behörden nach ihrem Ermessen bestimmt werden“, erfolgen solle. Danach war es den deutschen Behörden nicht verwehrt, die Erlaubnis zur Ausreise aus triftigen Gründen zeitweise hinzuschaffen. Meistens hat die Deutsche Regierung stets dahin gewirkt, daß Verzögerungen, die nicht aus zwingenden militärischen Gründen geboten waren, vermieden wurden, und noch im Mai 1916 die Deutsche Herreiseleitung zu einem Eingreifen zwecks schleuniger Erledigung aller schwebenden Ausreisearträge veranlaßt. Sie hatte dadurch den italienischen Behörden jeden Boden entzogen, erhielt aber die Antwort, daß sich die italienische Regierung nicht mehr an die Verhängung für gebunden halte und deshalb jede weitere Erörterung für überflüssig erachtete.

Bei diesem Verhalten der italienischen Regierung konnte die deutsche Regierung den Banken, die seit einem Jahre an der Verfügung über ihr Guthaben in Italien gebunden waren, die entsprechende Behandlung italienischer Guthaben nicht länger verweigern. Ebensovien ließ sich den Berufungseinstellungen gegenüber die Tatsache verzeichnen, daß die in der Verhängung enthaltene besondere Verpflichtung zur Fortbezahlung der Versicherungsraten an die außerhalb Deutschlands lebenden Italiener weggefallen sei. Die Entschädigungen, die daraufhin Banken und Berufungseinstellungen gefordert haben, beruhen auf ihren freien Ermessen und wären unter gleichen

Amfliche Meldung der Seeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Arce vierfachen lebhaften Feuerstätigkeit und zahlreiche Patrouillen-Unternehmungen. Mit erheblichen Kräften greifen die Engländer an unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen und weislich von Fromelles an; sie sind abgewiesen und weislich von Fromelles an; sie sind abgewiesen und weislich von Fromelles an.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Die Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Die Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Die Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange.

Südlich des Jütlies greifen die Franzosen nachmittags in Gegend von Bellon zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Etrees — Sogecourt bereits dreimal blutig abgewiesen; aus einem vorzusprihenden Geben bei Sogecourt wurden sie im Bajonettkampfe geworfen.

Die Artillerien entfalteten auf beiden Somme — Uferu größte Kraft.

Auf Tellen der Champagne-Front zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minenwerferkämpfe, im Waasgebiete keine besonderen Ereignisse, auf der Combres-Höhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillen-Unternehmung.

Bei Arras, Veronne, Biaches und bei Bernand sind feindliche Flugzeuge abgehojfen, zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Soehndorf. Dem Leutnant Soehndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker fühlhüllig von Person abgehojfen hat, ist von Gr. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Claus-Roffa (südlich von Riga) keinen Erfolg; er hat nur keine großen Verluste noch erlitten.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Strobowo greifen die Russen an und wurden gatt abgewiesen.

Seeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Im Stochod-Anie nördlich von Solut unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, waren die Russen aus der vordersten Linie und lehrten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Südwestlich von Ud haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Tereszowicz-Telizarow wieder vorgeschoben.

Der Feind heizerte an der unteren Ripa und in Gegend von Werden sein Feuer.

Arme des Generals Grafen v. Wolhmer keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Oberste Seeresleitung.

Umständen zweifellos jedem Lande gegenüber getroffen worden. Ein Zahlungsverbot, wie es in der italienischen Presse erwähnt wurde, ist hierauf nicht erlassen.

Die italienischen Repressalien.

WTB. Bern, 20. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß auf Verlangen des Schatzministers im Einzelkündnis mit den Ministern des Meubers, der Kolonten und des Handels ein Erlass ausgearbeitet wurde, wonach die italienische Regierung ermächtigt, als Vergeltungsmaßregel den Angehörigen der genannten Staaten die Einlösung von Geschäftserlösen zu unterzagen und im dritten Teile des Erlusses soll die Regierung zu weiteren Gegenmaßnahmen ermächtigt werden. — Das Blatt bemerkt hierzu, der nächste Ministerrat werde über diesen Erlass Beschluß fassen. Man dürfe aus gewissen Anzeichen und auf Grund zuverlässiger Nachrichten annehmen, daß das Kabinett sich in wichtigen Handels- und militärischen Fragen bereits über seine Stellungnahme klar sei. Die letzter gefassten Beschlüsse und der neue Erlass liegen den Schluß zu, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien binnen kurzem von Italien aus geklärt werden würden.

Die Kriegserklärung — eine Frage der Zeit.

T. U. Rom, 20. Juli. „Popolo d'Italia“ schreibt in einem Artikel, die Kriegserklärung gegen Deutschland sei nur eine Frage der Zeit. Das Kabinett sei sich im Prinzip mit dem Volke einig darüber. Italien werde Deutschland an seiner verwerflichen Stelle treffen, nämlich am Geldbeutel. Beschlagnahme gegen Beschlagnahme.

E. B. Genf, 20. Juli. Der „Temps“ konnte seine Mitteilungen über den in der Vorwoche zu London abgeschlossenen englisch-italienischen Sondervertrag wegen der Strenge der Zensur nicht ergänzen. Brian will, wie aus Clemenceaus hervorhebt, vorläufig alles vermieden wissen, was als Druck der Verbündeten auf die für heute erwarteten wichtigen Entschädigungen der italienischen Regierung aufzufassen wäre. Sollten nach römischen Depeschen und nach der Voraussicht von Mailänder Korrespondenten Sonnino und seine Kabinettskollegen ihr Verhalten gegenüber Deutschland den Wünschen Greys und Briants entsprechend einrichten, so würde noch vor der Dienstaufstellung der Kammer, welche bis dahin alle Interpellationen vertagte, Brian der Kommission für Auswärtiges Erklärungen über die politisch-militärische Ausgestaltung des Biederhandes erteilen und bei diesem Anlasse auch gewisse, durch Italiens gesteigerten Kohlenbedarf hervorgerufene französische Belohnungen zu zerstreuen suchen.

Freie für den Oesterreicherang.

WTB. Wien, 19. Juli. Das Kriegspressquartier meldet Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gefundener Befehl verpflichtet für jeden gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee 20, für jeden Unteroffizier 30 und für jeden Offizier 60 Lire. Dieser auf der allbekanntem Gehaltsstufen, welcher der italienischen Nation innewohnt, geschieht Bedacht nehmende Befehl geht in seiner klugen Berechnung so weit, daß er den Soldaten zuruft: „Geht vorzüglich vor, wie auf der Jagd, trachtet die feindlichen Patrouillen zu umzingeln, und die Kommandanten niederzumachen, sofort werden sich dann die anderen ergeben.“ Ihr merkt, was das für ein Befehl ist! 60 Lire für den Kommandanten verlieren, um so leichter aber so vielmal 20 Lire verdienen, als ihr Soldaten einbringen werdet.“ Kom Mut der italienischen Soldaten scheint der Befehl unerschrockener nicht viel zu halten, schießt er doch mit den Worten: „Und dann noch ein Portzill! Gegen wenige Männer, die richtig vorgegeben wissen, richtet die feindliche Artillerie nichts aus, ja sie schießt nicht einmal.“ Also drauf los, auf die Jagd gegen die Oesterreicher!“ Den bisher gesammelten Nachrichten über das Verhältnis zwischen Jähzorn und Soldaten im italienischen Heere schließt sich dieser Befehl würdig an.

War einst ein Prinzeßchen.

Roman von Erich Ebinkein.

30. Fortsetzung. (Wiederdruck verboten.)

Matthias mußte auch die Mamie dabei beteiligt sein. Diese Person, die sich sowieso stets ungebührlich gegen Gerda benahm.

Sie hand also sogar in Briefwechsel mit Gisbert? Wie leicht hat er für ihr das glückliche Gelingen der Vermittlung eine Belohnung versprochen? Für Geld sind solche Leute ja immer zu haben, dachte Gerda und beschloß, sich erhebend, wenigstens das Wiejelschen bei nächster Gelegenheit insähdlich zu machen.

Im übrigen benahnte sie den Rest des Abends, um einen genauen Schlußplan für die Zukunft zu entwerfen. Die Gumpi Onkel Daniels mußte unbedingt wieder gewonnen werden. Besch Gerda die, kann bleiben Sibyllens Bemühungen wohl erfolgreich bis hierher.

So erstehen Gerda denn am nächsten Abend mit einer Handarbeit in Onkel Daniels Zimmer und hat beschiden, fortan die Abende wieder hier zubringen zu dürfen.

Sie schloß auch nicht mehr bis 10 Uhr wie bisher, sondern hand frühzeitig auf und machte sich im Hause zu schaffen, wobei sie Tante Sibylle herzlich bat, ihr mit Rat an die Hand zu geben, denn sie wolle und müsse doch endlich eine tüchtige Hausfrau werden.

Auch Alfred blieb nun öfter abends daheim, spielte Schach mit Onkel Daniel oder las ihnen heitere Geschichten vor.

Sibylle, die diese Veränderungen anfangs mißtraulich nur als vorübergehende Laune erklärt hatte, sich aber bald überzeugen mußte, daß es Gerda damit ernst war, fragte die junge Frau eines Tages verdundert:

„Sage mir nun, Kind, was eigentlich in euch gefahren ist? Was erkennst du ja kaum wieder! Früher war dir doch alles, was die Wirtschaft betraf, gleichgültig und das Dahinfallen ein Graus?“

Nun war der Augenblick gekommen, da Gerda ihren größten Trumpf auszuspielen konnte.

„Ja früher“, antwortete Gerda erötend und lenkte den Kopf, „da lebten wir eben selbst noch gedankenlos in den Tag hinein wie Kinder, Pantchen! Jetzt aber ist das anders.“

Solltest du es noch nicht eraten haben, daß Gott uns neue Pflichten auferlegt?“

„Gerda!“

Die junge Frau lächelte, noch tiefer erötend.

„Im Mai, Tantechen... im wunderschönen Monat Mai werden wir zu dreien sein!“

Nun war alles erklärt. Gerdas ewiges Kopfnich, ihre wechselnde Laune, ihre Reizbarkeit!

Tante Sibylle war so gerührt und aufgeregt, daß sie zwei Tage lang gar nicht wußte, was sie tat, und alles verlehrt machte.

Es schloß nicht viel und sie hätte Gerda laut jedes böse Wort abgedenkt, das sie in Gedanken über sie gesprochen.

Onkel Daniel, der Gerda nun mit einer sanften, aus Komische streifenden Begutlamkeit begabete, behandelte sie wie eine geschickte Beschwärmerin. Jeder Wunsch mußte ihr erfüllt werden, niemand durfte ihr widersprechen, alles, was sie anordnete, war gut.

Diese neue alten Leute, die selber nie mit kleinen Kindern in Beziehung gekommen, waren überglücklich und erschloßten sich förmlich im Erkennen von allerlei Bedürfnissen, Bequemlichkeiten und nötigen Anshaffungen für die einzurichtende Kinderstube.

Wenn Onkel Daniel jetzt mit dem Verwalter abrednete, dann freute er sich doppelt über jede Einnahme. Und wenn er an schönen Wintermittagen mit Sibylle ins Freie wandelte, dann blühte er stolzer als sonst über die weit ausgehenden Felder und Wiesen.

Beiden lohnen es, als hätte der reiche große Besitz erst jetzt den richtigen Zweck erhalten.

Dieses Kind, das sie selbst miteziehen würden vom ersten Tage an, das auf Rodenbach das Licht der Welt erblicken sollte, lohnen ihnen ein eigenes Kind.

„Wenn es ein Knabe ist“, sagte Onkel Daniel eines Abends, als sie alle gemächlich beisammen saßen, „dann komme ich bei seiner Majestät darum ein, daß er Rodenbach-Trösterlein heißen darf, damit der Name doch nicht ausstirbt mit mir!“

Da atmete Gerda tief auf und betete täglich inbrünstig, daß es doch ein Knabe sein möchte!

Auch die Dienerschaft nahm Anteil an dem frohen Ereignis.

„Jetzt kommt doch alles noch in eine ordentliche Bahn“, meinte Philippus, „und sie leben nun friedlich und vernünftig, wie es sein soll. Anfangs meinte ich schon, mit der jungen Gräbigen sei uns kein Glück ins Haus gekommen. Aber jetzt!“

Nur das Wiejelschen schwieg und freute sich nicht, sondern schloß gedrückt und heimlaut durchs Haus.

Sie dachte an einen, den sie jetzt auch — selbst Sibylle — ganz vergessn hatten in ihrem Zuteil. An einen, dem dieses fremde erwarzte Kind nun wohl alle Hoffnung auf Veröhnung oder eine bessere Zukunft taubte.

Sie fand auch lange nicht den Mut, es Gisbert zu schreiben.

Aber Onkel Daniel dachte trotzdem jumeilen unruhig an Gisbert. Sibyllens Worte gingen ihm doch im Kopfe herum.

Er wußte ja, daß er hitzig war. Aber er hielt es nun einmal für Ehrensache, eine Meinung bis aufs äußerste zu behaupten.

Ja — wenn Gisbert selbst einen Veröhnungswunsch gemacht und die Schuld an dem Zerwürfnis unter Anerkennung der überlegenen Rodenbachschen Weiterführung auf sich genommen hätte!

Aber das fiel dem Menschen ja nicht ein. Er verzog sogar die schuldige Dankbarkeit und Ehrerbietung gegen Leute, die Sternstelle an ihm vertraten und es wahrlich nur immer gut mit ihm gemeint hatten.

Das war absehnlich und höchst lieblos. Rodenbach hatte sich allmählich so in seine Erbitterung über Gisberts „Lieblosigkeit“ hineingeredet, daß es ihm fast eine wonnolle Genugtuung gewesen wäre, zu hören, er sei mit der „Bettelprinzessin“ wirklich unglücklich geworden.

Statt dessen kam nun Sibylle und behauptete ganz ruhig und bestimmt, er sei glückselig. Rodenbach glaubte es zwar nicht, aber schon die Behauptung kam ihm wie eine Niederlage vor und stimmte ihn durchaus nicht verböhnlicher gegen Gisbert.

Dequ frag ein anderes Wort der Schwester unablässig an seinem Herzen.

„Daß du Jillas Kind der Rot überlieferst, davon kann dich dein Gewissen nie freisprechen!“ (Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Eine Umgruppierung der russischen Armeen?

T. U. Budapest, 20. Juli. Der Militärkorrespondent des „Neuen Journals“ schreibt: Auf dem russischen Kriegsschauplatz herrscht noch immer, von unserem äußersten rechten Flügel abgesehen, verhältnismäßige Ruhe. Aus ihrer ziemlich langen Dauer, die nur durch örtliche Verstöße unterbrochen war, läßt sich schließen, daß der Feind nicht nur eine Umgruppierung seiner Kräfte vornimmt, weil diese sehr große Verluste erlitten hätten und in ihrem Zusammenhange stark erschüttert waren, sondern daß er auch noch ausgiebige Reparaturen und Munition heranführt, um dann an irgend einer anderen Stelle mit voller Kraft die Offensive aufzunehmen.

Einmalen bemühen sich die Russen, wieder auf ungarischen Boden zu kommen, jedoch deshalb, um dies nach Paris, London und Rom telegraphieren zu können. Für eine militärische Transaktion fehlen aber dort alle Vorbedingungen. Die Russen glauben, von dort aus einen stärkeren politischen Druck auf Rumänien ausüben zu können.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 20. Juli. Amtlicher Bericht vom 19. Juli nachmittags. Westfront: Gestern morgen warfen unsere feindliche Flugzeuge 13 Bomben auf Romal. In den höheren Stellungen dauert der Artilleriekampf an. Am Madagol-See machte unsere Infanterie in gutem Zusammenwirken mit der Minnenlotille des Leutnants Olschewski einen nächtlichen Überfall auf die Deutschen, der unter ihnen eine große Panik hervorrief. Südlich der Düna bis zu den Finster Simpen war die Abfertigkeit des Feindes sehr groß. Am Stodob entwickelte sich stufenweise Artilleriekämpfe. Nördlich des Sumpfes bei Ohgr (5,5 Kilometer nördlich Stodobna) wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß durch unser Feuer vereitelt.

Gallien: Nach eingegangenen Meldungen ist der Wasserstand am Regel des Dnjepr infolge Regens beinahe um 2½ Meter gestiegen. Der Fluß hat alle Brücken und Fährden der Ostreicher weggespült.

Unter Kijew: Im Raume zwischen Czarny und Bialogoratz südwestlich von Kijew machte unsere Infanterie auf dem Gebirge einige Fortschritte.

Kaufkasjont: Der rechte Flügel der Kaufkasj-Armee gemann bei Dierizki, südlich Trapezunt, sowie bei Bahur und westlich davon erhebliche Gebände. Die feindlichen Nachhuten wurden überall geworfen. In den letzten Tagen brachten unsere Kolonnen 25 türkische Offiziere und mehr als 1200 Soldaten, sowie ein schweres Geschütz und fünf Maschinengewehre ein.

Amtlicher Bericht vom 19. Juli abends. Westfront und Kaufkasjont: Die Lage ist unverändert.

Zur Auffüllung der russischen Kontingente.

c. B. Bukarest, 20. Juli. Rum. „Abstr.“ wird gemeldet, daß an der bestarbiß rumänischen Grenze bedeutende Truppenansammlungen bemerkt wurden. Die Russen haben die an der Grenze konzentrierten Truppenmassen nach der Bukowina dirigiert, um dort die geflüchteten Reichen wieder aufzufüllen.

Das russische Manifest an die Polen.

c. B. Stockholm, 20. Juli. „Aftro Nostij“ erzählt aus autoritativer Quelle, daß das jetzt ausgearbeitete Manifest an die Polen auf den in sehr bestimmter Form ausgeprägten Wunsch der Verbündeten auf der Pariser Konferenz zurückzuführen ist, daß Rußland endlich die polnische und jüdische Frage entscheide. Damals antworteten die russischen Vertreter, sie könnten keine Entscheidung fassen. Nach ihrer Rückkehr wurde aber alles im Gesamtministerium über die polnische Frage verhandelt.

Die Millionenzahl der russischen Flüchtlinge.

Nach einer in der „Rowoje Wremja“ veröffentlichten Zählung des „Tatjana“-Hilfskomitees wird die Zahl der russischen Flüchtlinge, die in den inneren Gouvernements untergebracht sind, auf 3 074 896 angegeben, jedoch bemerkt die Zeitung dazu, daß diese Zählung bei weitem nicht alle Flüchtlinge umfaßt. In den dichtest besiedelten Gouvernements ist die Zahl der Flüchtlinge am größten, z. B. im Gouvernement Jekaterinoslaw 271 000, Petersburg 116 000, Moskau 172 000, Charlow 116 000, während sich in den schwach besiedelten Gouvernements, z. B. Wolgoda nur 5000, Wjatta nur 2800 aufhalten. Die „Rowoje Wremja“ verlangt, daß die Flüchtlinge aus Petersburg, wo sie nur in den Cafés herumhocken und Spezialitätengefährde abschließen oder vermitteln, zur Entlastung der Hauptstadt von überflüssigen Mäulern abgehoben werden sollen.

Die Torpedierung der „Cyrta“.

Bericht des schwedischen Torpedoboisskommandanten. Der Befehlshaber des schwedischen Torpedobootes „Capella“, Leutnant Sjoberg, hat dem Stockholmer Seereisebüros-Departement folgenden Bericht überreicht: „Am 18 Uhr 55 abends wurde der deutsche Dampfer „Cyrta“ der Hamburg-Amerika-Linie mit einer Besatzung von 28 Mann von einem U-Boot unbekannter Nationalität durch drei Schuß, von denen einer traf, erschossen und versenkt. Der Dampfer liegt circa 23 Meter tief, Schornstein und Masten befinden sich über der Wasseroberfläche. Die Torpedierung geschah eine halbe Distanzminute südwestlich von Grusbotten, eine Viertel-Distanzminute innerhalb der schwedischen Territorialgrenze. Die Torpedierung geschah ohne jede Warnung, die Mannschaft war bereits zu Bett. Die Rettung geschah in größter Eile, eine Anzahl von Leuten konnten ihre Kleider nicht mitnehmen. Die Besatzung rettete sich zum Teil in die Boote, viele aber stiegen auch ins Wasser, um sich ein wilder Kampf um das Leben entzünd. Das schwedische Torpedoboot griff energisch ein, und es gelang ihm, alle Schiffsrückstände zu retten. Auf dem torpedierten Dampfer befanden sich vier schwedische Kisten.“ Der Bericht des Hafenmeisters in Stolletea besagt, daß die Besatzung um 1/2 Uhr nachts dort landete. Ueber die Torpedierung berichtet ihm die Besatzung der „Cyrta“, daß der Dampfer während der ganzen Reise von schwedischen Torpedoboot „Capella“ begleitet war und daß man die ganze Zeit über den Kurs innerhalb des schwedischen Seegebietes nahm. Unter solchen Verhältnissen war die Besatzung der „Cyrta“ natürlich gänzlich unbeforgt und glaubte an keine Gefahr. Als man gerade bei 1/2 o passierte habe, sah man plötzlich im Wasser ein Torpedo herankommen. Der Schuß

traf mittig in die Besatzung und war von einer verärgerten Gemut, daß die Besatzung kaum Zeit fand, sich in die Boote zu retten. Die meisten waren im hohen Fend, da keine Zeit blieb, sich Kleider mitzunehmen, der Dampfer sank nach zwei Minuten. Der deutsche Konjul in Stolletea hat erklärt, daß der Platz, wo der Dampfer sank, 2½ Distanzminuten vom Land entfernt liegt. Als das schwedische Torpedoboot „Capella“ mit der Besatzung des deutschen Schiffes vor Anker gegangen war, hatte ein Mitarbeiter der Zeitung in Stolletea eine Unterredung mit dem Kapitän der „Cyrta“. Dieser erklärte: Kaum hatte er in südlicher Richtung Grusbottenpassiert, als er plötzlich bemerkte, daß ein Torpedo gegen sein Schiff abgefeuert wurde, während ein feindliches Boot vorüberzog, nicht zu sehen war. Sofort gab er den Befehl, Steuerbord zu fahren, ließ die westlichen Schotten schließen und fuhr dann mit voller Kraft rückwärts. Ein Torpedo passierte einige Meter vor dem Dampfer, einen Augenblick später aber kam wieder ein Torpedo, dem er nicht mehr ausweichen konnte und der das Schiff gerade in der Mitte traf. Als die Besatzung bereits in den Booten war, bemerkte man, daß der Telegraphist sich noch an Deck befand. Er sprang aber kurze Zeit nachher über Bord und wurde von einem der Boote gerettet. Das schwedische Torpedoboot „Capella“, das sich gerade in der Nähe befand, steuerte sofort zur Rettung vorbei. Es war auch die höchste Zeit, denn durch einen Zufall war das Tau, welches das Boot mit dem Dampfer verband, noch nicht gelöst worden, und das Boot wäre in Gefahr, von dem sinkenden Dampfer mit in die Tiefe gerissen zu werden. Auch der Kronlotse, der sich auf dem Dampfer „Cyrta“ befand, bestätigte, daß der Platz, wo die „Cyrta“ versenkt wurde, sich tausend Meter innerhalb der schwedischen Dreimeilengrenze befand.

Die erste Lage zwischen Schweden und Rußland.

c. B. Stockholm, 20. Juli. Unter der Ueberschrift „Die Lage wird immer enger“ schreibt „Stockholms Dagbladet“: Wir zweifeln nicht an der Bereitwilligkeit Rußlands, aus wegen der Neutralitätsstränkung genügend aufzurufen. Damit die Angelegenheit aber nicht abgetan ist, falls die russische Regierung unklar und unbestimmte Befehle icten in der Diffe vorgehenden Streitkräften gibt, die schwedische Grenze gewissenhaft zu beachten, so werden wir zu stärkeren Mitteln greifen müssen. Die Zustände könnten schon unerträglich werden, falls es die Regierung nicht verstände, sich mit allen Mitteln Abklärung vor der schwedischen Neutralität zu verschaffen. Man müsse zutändigen Ortes einzuwerfen wegen, daß Schweden nicht die griechische Rolle spielen wolle. Alle schwedischen Blätter, auch die aus den Provinzen, sprechen ebenso. Die Regierung könne überzeugt sein, daß das ganze Volk und alle Parteierichtungen wie ein Mann hinter der Regierung ständen. Der von dem russischen Torpedoboot gefangene schwedische Staatslotse ist über Kornea zurückgeführt. Das Ausbleiben der Antwort der russischen Regierung erregt in Stockholm Befremden, da angenommen wurde, daß man in Petersburg alles daran setzen würde, den Zwischenfall möglichst schnell aus der Welt zu schaffen.

Wieder ein deutscher Dampfschiff in schwedischen Gewässern angegriffen.

WTB. Stockholm, 20. Juli. (Schwedisches Telegraphenbureau.) Wie ein heftiges Blatt mittelt, hat ein russisches Unterboot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer „Glebe“ im Bottnischen Meerbusen südlich von Rostan in schwedischen Territorialgewässern ein Torpedo abgeschossen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wieder ein deutsches Dampfschiff aus Rotterdam abgegangen.

T. U. Haag, 20. Juli. Der „Maasbood“ meldet, daß wieder ein deutsches Dampfschiff den Rotterdammer Hafen mit Beitimmung nach Emden verlassen habe. Die vorher abgegangenen 5 Schiffe waren kleineren Stiles und bewerkstelligten die Fahrt zwischen der deutschen Diffe und Rotterdam. Diesmal handelt es sich jedoch um das große Dampfschiff „Höimon“ von der Bremer Roland-Linie, das 5000 Tonnen faßt. Das Schiff war auf der Fahrt von Chile nach Bremen und lag in Rotterdam, als der Krieg ausbrach. Die früher von Rotterdam abgegangenen Schiffe sind alle wohlbehalten in ihren Häfen angekommen.

Explosion eines italienischen Pulverlagers.

WTB. Lugano, 20. Juli. Nach einer Meldung der „Stampa“ explodierte durch das Platzen einer Bombe die Pulverkammer von Borgaranco d'Italia (Piemont). 13 Personen sind getötet. Von 24 Schwerverletzten glaubt man kaum einen am Leben zu erhalten.

Smuts' Bericht.

WTB. London, 20. Juli. (Neuter.) General Smuts berichtet, daß die feindlichen Abteilungen den Pangani-Fluß hinabgetrieben wurden. Eine britische Abteilung besetzte Mwanza, das der Feind nach geringem Widerstand unter Hinterlassung zahlreicher Gewehre, eines Teiles der Proviantkolonne und der Schiffstannon vom Kreuzer „Königsberg“ räumte.

Wetten auf Friedensschluß.

Nach englischen Meldungen gehen die Wetten bei Wlods in London insgesamt auf Friedensschluß oder mindestens auf Waffenstillstand in diesem Jahr.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB. Berlin, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wapfen zu Gewergerichten und Kaufmannsgerichten, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Sulfidstoff bei der Bierbereitung, eine Aenderung der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verzeih mit Spießfetten.

Die Kriegs-Einheitsliste.

Berlin, 20. Juli. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Großhändlerkreisen gefahren wird, sind die Verhandlungen des Kriegs-ausgleiches für tierische und pflanzliche Öle mit Vertretern der Seifen-Industrie nunmehr zum Abschluß gelangt. Vereinhalt ist die Fertighaltung einer 20 Prozent zeit enthaltenden Kriegs-Einheitsliste für den Bedarf der Militär- und Zivilbevölkerung, mit der in allenandert Zeit begonnen werden soll. Zeitbaltige Seife-Erhaltmittel sind unterlagt.

Eine Bewerbe der bayerischen Landwirtschaft.

c. B. München, 20. Juli. Der Beirat der bayerischen Lebensmittelstelle beschäftigte sich mit der Resolution, die in einer Verammlung des christlichen Bauernvereins gefaßt wurde und mit aller Entschiedenheit Einpruch dagegen erließ, daß die bayerische Landwirtschaft gegenüber der preussischen alle Monate bei der Frierung an das Meer rund 6 Millionen Mark Mindereinnahmen hatte, dadurch, daß die Preise für Rüh in Bayern wesentlich niedriger waren und bei in Preußen fehlte Zuluf von 10 Mark pro Zentner für bei ausgemähten Tier (Zett-Träger) wegfell. Von der Staatsregierung wurde erklärt, daß ein erschöpfendes Zahlenmaterial zur Überlegung im Augenblick nicht zur Verfügung stehe, es könne aber schon jetzt gesagt werden, daß die in der Resolution aufgestellte Behauptung nicht zutreffend sei.

Die handnawischen Sozialisten in Berlin.

Berlin, 20. Juli. Die handnawischen sozialistischen Parlamentarier besichtigten am Dienstag und Mittwoch soziale Einrichtungen der Stadt Berlin und das Ostarr-Heleneheim in Jeshendorf. Das Birchow-Krankenhaus, zwei der Kriegsbeschädigtenfürsorge dienstbar gemachte Gewerbeschulen, sowie die Anlagen für Massenpessungen in der Tresehofstraße fanden die ungeteilte Bewunderung der Besucher. Nicht weniger Interesse drachten sie den südlichen Anlagen in Buch entgegen, wo der Dienstag mit einem Empfang beim Bürgermeister Erzelung Wermuth seinen Abschluß fand. Der Abgeordnete Ewald-Herzenburg dankte hier im Namen der Gölte. Er sprach insbesondere seine Bewunderung für das schöne Altersheim aus, wo Architektur, Gartenkunst und sozialer Gemeininn sich vereint hätten, um den alten Leuten einen besaglichen Lebensabend zu schaffen. — Der schwedische Gesandte Graf Taube und der dänische Gesandte Graf Wolke beteiligten sich zum Teil an diesen Besichtigungen.

Ausland.

Griechische Unzufriedenheit wegen der Demobilisierung.

c. B. Budapest, 20. Juli. „Eti Ujsag“ teilt mit, daß infolge der gewalttätigen Demobilisation beim griechischen Heere und bei den Offizieren große Erbitterung herrsche. Die in Terres garnisonierte 8. griechische Division verfaßte ein Memorandum, in dem sie der Regierung gegenüber den Wunsch äußert, des aktiven Dienstes entbunden zu werden. Gleichzeitig wurde an den Korpskommandanten von Saloniki eine Protestschrift gerichtet, in welcher der Schritt dahin motiviert wird, daß die Soldaten in das Heer eingetreten seien, um dem Vaterlande zu dienen; man wolle aber nicht unter dem Druck und unter der Kontrolle der Entente militärische Dienste verrichten, dann sei der Schwur, mit dem die Soldaten und Offiziere sich für das Heer verpflichtet hätten, vollkommen ungültig geworden.

c. B. Wien, 20. Juli. Nach Berichten des „Corriere della Sera“ hat heute in Gyrus die Demobilisation des griechischen Heeres begonnen.

Die Schweizer Verhandlungen mit Frankreich.

c. B. Zürich, 20. Juli. Gestern vormittag fand wieder eine Konferenz zwischen den Vertretern des Bundesrates und den Schweizer Unterhändlern in Paris statt. Die Beratungen, die 2½ Stunden dauerten, nahen auch Minister Garby teil. Die 2½ Stunden über dem Inhalt der Angelegenheit werden auch heute noch nicht gemacht. Die Unterhandlungen werden gleichzeitig mit Paris und Berlin fortgesetzt.

Englisches Zeitungsausfuhrverbot.

c. B. Aus dem Haag, 20. Juli. Die Postbehörden von Holland teilen den Agenten mit, daß auf Grund eines Beschlusses des englischen Kriegsrates die Ausfuhr gewisser Zeitungen und Schriftstücken nicht mehr gestattet wird. Es handelt sich ausschließlich um oppositionelle und friedensfreundliche Blätter, darunter der „Labour Leader“, „New Age“, und auch das Militärorgan „War Office Times“ wird nicht mehr in das Ausland gefahrt, weil die Ausfuhrungen dieser Blätter ungunstige Einwirkungen auf die Neutralität und den Feinden erwecken könnten.

Halle und Umgebung.

Halle, den 21. Juli 1916.

Die Zivilärzte im Krieg.

Neben den aktiven Stabsärzten und den in Reserveverhältnis stehenden Medizinern ist seit Kriegsausbruch auch eine große Zahl von Zivilärzten im Boere tätig, die sich der Heeresverwaltung verträglich verpflichtet hat. Ihnen fehlt der Rang als Sanitäts-offizier u. auch die Uniform, aber ohne Aushilfskleid. Ihre Stellung ist jetzt durch den folgenden neuen kriegsministeriellen Erlas neu umschrieben worden:

1. Den zur Verwendung als Arzt beim Feld- oder Befehlungsheer im Krieg verträglich verpflichteten, in keinem Ausnahmefall die Heeresverwaltung im Boere tätig, die sich der Heeresverwaltung verträglich verpflichtet hat. Ihnen fehlt der Rang als Sanitäts-offizier u. auch die Uniform, aber ohne Aushilfskleid. Ihre Stellung ist jetzt durch den folgenden neuen kriegsministeriellen Erlas neu umschrieben worden:

2. Abteilungen und Wapfposten erweilen den vorbeschriebenen Zivilärzten keine Ehrenbezeichnungen.

Eigernes Kreuz.

Dem Techn. Eisenbahnreferent Alois bei einer Feldbesichtigung im Osten, Sohn des Kol. Redaktionsrats Alois hier, wurde das Eisener Kreuz verliehen.

